

Wachsender Tourismus bringt neue Themen mit

Von Anne-Marie Maas

Der Bootstourismus auf der Peene boomt - in Corona-Zeiten entdecken immer mehr Menschen den Fluss als Urlaubsziel für sich. Erste Akteure vor Ort mahnen aber bereits, dass diese erfreuliche Entwicklung auch schnell zu einem Bumerang werden könnte, wenn nicht jetzt wichtige Weichen gestellt werden.

DEMMIN/JARMEN/ANKLAM. Mit ihren Kanutouren und dem späteren Hausboot-Verleih gehörten die Anklamer Antje und Carsten Enke mit ihrem Unternehmen „Abenteuer Flusslandschaft“ mit zu den ersten Touristikern, die die Peene für sich entdeckten. Mittlerweile wird der ehemalige Geheimtipp bei Urlaubern immer beliebter. Die Peene füllt sich längst mit weiteren Hausbooten, Chartermotorbooten, Paddlern, Wassersportlern und Bootstouristen.

Carsten Enke sieht die Entwicklung mit Freude, aber auch mehr und mehr durchaus mit Sorgen. Zwar sei es schön, dass immer mehr Menschen den Fluss für sich entdecken, allerdings habe gerade die Corona-Pandemie dem Tourismus am Fluss

einen enormen Aufschwung verliehen, der den Anliegern schnell über den Kopf wachsen könne, erklärt er seine Befürchtungen. So steigen zwar jährlich die Besucherzahlen und somit auch die Anzahl der touristischen Anbieter an der Peene, die dazu benötigte Infrastruktur sei allerdings weitestgehend auf dem Stand der 2000er-Jahre stehen geblieben.

Gerade für größere Boote werden die Liegeplätze an den Wasserwanderrastplätzen knapp. Auch die Zeltwiesen seien weitestgehend ausgelastet. Das führe im Umkehrschluss dazu, dass sich längst nicht alle Urlauber an die Regeln halten. Enke zählt spontan auf, was fehlt: „Wir brauchen mehr Rastmöglichkeiten – speziell zwischen Stolpe und Gützkow fehlt dies über viele Flusskilometer komplett. Hinzu kommt, dass auch flussaufwärts die Entsorgungsmöglichkeiten für Abwasser rar gesät sind. Das wird gerade bei einem höheren Aufkommen großer Boote immer mehr zum Problem“, verdeutlicht er.

Erwartungen der Urlauber werden größer

Mit dem wachsenden Tourismus werden auch die Er-



Am Anklamer Peeneufer gibt es mittlerweile gleich mehrere Angebote für Bootsurlauber. Um deren stetig wachsender Zahl gerecht werden zu können, muss flussaufwärts dringend die wassertouristische Infrastruktur erweitert werden.

FOTO: ANNE-MARIE MAASS

wartungen der Urlauber größer. Die Beschreibung eines wildromantischen Flusses, für den man gerne auch mal auf Komfort verzichtet, sei schon jetzt als Werbemittel am Ende. Enke befürchtet, dass künftig eher negative Aspekte in den Vordergrund der Urlauberbewertungen rücken.

Generell regt er bei den Rastplätzen zwei Wege an. Bislang werden sie vielerorts noch von den Gemeinden betrieben – oftmals mit Zuverdienstern. „Das rechne ich diesen Leuten hoch an und möchte ihre Arbeit keineswegs kritisieren, allerdings braucht es ein zukunftsfähiges Konzept. Die Rastplätze sind aktuell meist nicht groß genug, um sie privatwirtschaftlich sinnvoll betreiben

zu können. Auch die alte Idee der vorpommerschen Dorfstraße, eine kommunale Betreibergesellschaft für eine Bewirtschaftung am gesamten Fluss quasi aus einem Guss zu gestalten, halte ich nach wie vor für überdenkenswert“, regt er an.

Dass gerade mit Blick auf den Naturschutz Erweiterungen am Fluss ein Problem seien, ist dem Anklamer dabei durchaus bewusst. Aus seiner Sicht müsste deshalb auf Landesebene eine Lösung her. „Die Menschen kommen an die Peene, und sie werden mehr, das lässt sich nicht aufhalten. Deshalb ist es auch im Sinne des Naturschutzes, den Tourismus in geordnete Bahnen zu lenken und ausreichend Angebote zu schaffen. Dafür sind die Urlauber auch

durchaus bereit, mehr zu bezahlen“, appelliert er.

Zentrale Koordinierung vor Ort ist notwendig

Generell sieht Enke die weitere und langfristige Entwicklung des Peenetales als Tourismusregion nicht in der Hand von einzelnen Unternehmern und Kommunen. „Das würde uns und die Gemeinden überfordern. Es braucht, ähnlich wie in anderen Regionen, eine zentrale Stelle, die direkt an die Ministerien angedockt ist und dann auch zwischen unterschiedlichen Interessen vermitteln kann“, spricht er seine Erwartung an die Landesregierung klar aus.

„Das Peenetal als solches wurde nie im Ganzen als touristisches Gebiet entwickelt, wie es etwa an der Seenplatte

oder an der Küste geschehen ist. Dafür brauchen wir jedoch jetzt keine neuen Studien für tausende Euro, sondern rasch eine zentrale Koordinierung, die mit den Akteuren vor Ort eng zusammenarbeitet“, mahnt der 54-Jährige an. Aktuell fehle es auch noch am regelmäßigen Austausch zwischen den einzelnen Akteuren – ein konkretes Format habe sich da nie etabliert. Auch viele Anwohner blicken nach wie vor skeptisch auf die Tourismusentwicklung. „Es ist den Menschen vor Ort bis heute nie richtig erklärt worden, wie sie von der touristischen Entwicklung, die sich bereits vor ihrer Haustür abspielt, profitieren können.“

Kontakt zur Autorin
a.maass@nordkurier.de

Planungen für 2,5 Hektar großes Solarfeld beim Bahnhof Utzedel laufen an „Karussell“ kommt nach Remplin

Von Kai Horstmann

In der Gemeinde Utzedel soll künftig noch mehr Strom produziert werden. Diesmal nicht mit Windrädern, sondern mit einem Solarfeld. Doch auch das ist umstritten.

UTZED. Nach Siedenbrünzow soll jetzt auch Utzedel ein Solarfeld bekommen. Dazu fand bereits Ende Juni eine Einwohnerversammlung statt. Auch die Gemeindevertretung hat dem Aufstellungsbeschluss für das Projekt einstimmig zugestimmt. Wichtiges Kriterium für die Kommunalpolitiker: Durch die Anlage wird auch Geld in die Gemeinde-

kasse fließen. So wird von der secureenergy AG eine Betreibergesellschaft mit Sitz in Utzedel gegründet, somit kommt die Gewerbesteuer der Gemeinde zugute. Zusätzlich müssen die Betreiber noch 0,02 Cent je Kilowattstunde erzeugtem Strom nach dem neuen Beteiligungsgesetz an die Gemeinde abführen. Die Ackerfläche selber hat sich secureenergy schuldrechtlich durch einen langfristigen Pachtvertrag vom Eigentümer gesichert. Die Fläche für das geplante, 2,5 Hektar große Solarfeld liegt in der Nähe des Bahnhofs Utzedel am Kastanienweg und verläuft längsseits der Schienen in Richtung Dorotheenhof.

Entlang des Kastanienweges sollen die Solarmodule auf einer Breite von 110 Metern aufgebaut werden. Die voraussichtliche Leistung der Anlage beträgt etwa 2,3 Megawatt Peak (MWp). „Wir rechnen damit, dass die Baugenehmigung innerhalb der nächsten 18 Monate erteilt wird“, sagt Axel Czoski von der secureenergy solutions AG.

Nach der Zustimmung des Gemeinderats Utzedel muss erst einmal die Anlage geplant werden und ein Vorentwurf erstellt werden. Dieser wird dann beim Amt Demminer Land ausgelegt. Bürger haben dadurch die Möglichkeit, ihre Sorgen und Einwendungen mitzuteilen.

Diese können dann in den Entwurf eingearbeitet werden. Unter anderem ist geplant, das Solarfeld entlang des Kastanienweges hinter einer Hecke zu verstecken. Welche Pflanzensart hier genommen wird, ist genauso wenig entschieden wie diese bei der Pflanzung hoch sind.

„Wir müssen auch wirtschaftlich denken. Halten wir einen riesigen Abstand zur Straße, können wir weniger Solarmodule aufbauen. Dazu benötigen wir kurze Zugewegungen und kurze Kabelstraßen, ansonsten steigen die Kosten. Dieses wiederum wirkt sich im Ganzen auf den Strompreis aus erneuerbarer Energien aus“, bittet Axel Czoski um Verständnis.

Ganz unumstritten ist das Vorhaben allerdings nicht. „Es gab ein paar Anfragen, aber keine deutliche Kritik oder gar eine Ablehnung des Projekts“, freute sich Bürgermeisterin Gisela Schönbeck noch kurz nach dem Beschluss der Gemeindevertretung. Doch das hat sich inzwischen geändert. Zwei Anwohnerparteien überlegen nach Informationen des Nordkurier derzeit, ob sie gegen das Solarfeld Widerspruch einlegen. Konkret wollen diese sich aber noch nicht öffentlich äußern.

Kontakt zum Autor
k.horstmann@nordkurier.de

Von Torsten Bengelsdorf

Dieses Open-Air-Konzert stand eigentlich nicht im Programm der Rempliner Kunstkapelle.

REMPLIN. Das in der Malchiner St. Johanniskirche geplante Konzert ist bereits zweimal verschoben worden und soll nun erst im Juli des kommenden Jahres über die Bühne gehen. Solange müssen die Fans der Leipziger Rockband „Karussell“ („Als ich fortging“) nun aber doch nicht mehr warten. Die Musiker machen auf ihrer derzeitigen MV-Tour am Sonnabend Station in Remplin. Peter Balsam, Galerist in der Kunstkapelle des Ortes, hat die Band recht kurzfristig für einen Auftritt gewinnen können. Und das kam so: „Die Band ist derzeit auf Tour durch MV. Und weil dabei eine Veranstaltung abgesagt wurde, ist nun ein Auftrittstermin freigeworden. Und da habe ich dann mit den Jungs Kontakt aufgenommen“, erzählt Peter Balsam.

Remplin war den Musikern wohl noch nicht so richtig ein Begriff, dennoch hätten sie gleich zugesagt zu kommen. Viel aufbauen muss Peter Balsam für das Open Air-Konzert an der Kunstkapelle nicht mehr. Die Bühne steht noch von den Rempliner Musiktagen vom vergangenen



Am Sonnabend erwartet Peter Balsam an seiner Kunstkapelle die Band Karussell.

FOTO: TORSTEN BENGELSDORF

Wochenende, die von der Anzahl der Gäste her eher enttäuschend verlaufen seien, wie der Galerist berichtet. „Anders als im letzten Jahr sind die Leute in Sachen Kunst und Kultur jetzt vorsichtiger und zurückhaltender geworden“, beschreibt Balsam seine Erfahrungen.

Nun ist seine Hoffnung natürlich groß, dass das Karussell-Konzert am Wochenende einen größeren Zuspruch finden wird. Los geht es um 20.30 Uhr. Karten zum Preis von 25 Euro gibt es noch an der Abendkasse. Bereits ab 19 Uhr ist an der Rempliner Kunstkapelle die Pivo Deinerts Show zu erleben.

Kontakt zum Autor
t.bengelsdorf@nordkurier.de



Bürgermeisterin Gisela Schönbeck befürwortet den Bau des Solarfeldes.

FOTO: KAI HORSTMANN